**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 26 (1953-1954)

**Heft:** 1

**Artikel:** Der staatsbürgerliche Unterricht [Schluss]

**Autor:** Buol, C.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-850989

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

daß eine solide und umfassende Allgemeinbildung in den Alltagsschulen — und natürlich auch in den Berufsschulen, soweit hier Zeit und Lehrplan nicht allzu starke Einschränkungen bedingen — für den spätern Staatsbürger von größtem Werte sein kann.

Je mehr die fortschreitende Technisierung und Mechanisierung die berufliche Tätigkeit einengen und spezialisieren, desto notwendiger ist die grundlegende Allgemeinbildung.

Die verschiedenen Schulen werden in knapp gehaltenen, doch gut aufklärenden Ausführungen vorgestellt. Im Hinblick auf die Berufswahl und die spätere berufliche Beschäftigung werden bemerkenswerte Richtlinien gegeben. Wer die Lehrprogramme näher studiert, erhält den Eindruck, daß der heutigen Jugend — sofern sie lernen und vorwärts streben will — ungemein viel geboten wird. Die Schulen und damit die mannigfachen Bildungsmöglichkeiten sind vorhanden. Behörden und Lehrer bemühen sich um einen zeitgemäßen Ausbau der verschiedenen Lehranstalten.

Wohl ist die Leistungsfähigkeit des jungen Menschen begrenzt. Allein er muß, wenn er ein bestimmtes Ziel erreichen will, selber seinen Teil beitragen und seine Fähigkeiten ausnützen. Der Erfolg hängt nicht nur von der Tüchtigkeit der Lehrkräfte und der äußeren Schulorganisation ab. Etwas müssen die Buben und Mädchen in die lichtvollen Schulräume bringen:

*Den Eifer zum Lernen und den Willen zum Durchhalten!*

# Der staatsbürgerliche Unterricht

**Von C. Buol**

*Schlußbetrachtung*

Das oberste Ziel — nicht nur der Volksschule — aller schweizerischen Schulen ist die Menschenbildung: die bestmögliche Entwicklung der guten Kräfte jedes Einzelnen. Denn die Demokratie glaubt an den Menschen und gründet auf dem Wert und der geistig-sittlichen Haltung ihrer Glieder.

Daher darf auch die Fortbildungsschule, die für alle Jünglinge und Töchter erstrebt werden muß, nicht nur utilitaristische Berufsziele verfolgen. Sie wird darüber hinaus durch gemeinsame Vertiefung in aktuelle Probleme, auch in Weltanschauungsfragen, in Dichter- und andere Kunstwerke, durch freie, sachliche Diskussionen in engem Kreis den Einzelnen anregen, ihm in seinem Reifen helfen; gleichzeitig will sie ihn in ein rechtes Verhältnis zur Volksgemeinschaft führen, mit den Grundfragen über Struktur und Funktion der staatlichen Gemeinschaften vertraut machen.

Die Vertreter der *Mittelschule* sind daran, sich auf deren Sinn und Zweck neu zu besinnen. In der aktuellen «Mittelschulreform» stehen in erster Linie folgende Mängel und Fragen zur Diskussion: «Die Vernachlässigung der Charakterbildung, insbesondere auch der staatsbürgerlichen Erziehung; die Verfächerung des Unterrichts und die damit verbundene Verselbständigung der einzelnen Fächer; die stoffliche Überlastung des Unterrichts; die vorwiegend rezeptive und reproduktive Unterrichtsmethode». Man erkennt, daß auf diese Weise die wahre Bildung, die Entfaltung der Anlagen und Kräfte und die rechte Einordnung des Einzelnen in das Ganze, zu kurz kommt, und man ist daran, nach einer Gesundung zu suchen.

Auch eine Neubesinnung auf die Aufgabe der *Hochschule* tut heute not. Auch diese sollte neben dem notwendigen Fachwissen noch die Bildung der individuellen Kräfte, die Gestaltung der selbständigen und verantwortungsbewußten Persönlichkeit immer mit im Auge behalten, sofern sie überhaupt Anspruch darauf erheben will, eine Bildungsanstalt zu sein. Statt daß vielfach stur auf Examen und Beruf hin «gelernt» wird, sollte mehr eine formale Bildung im Sinne Wilhelm von Humboldts erzielt werden, die dem jungen Menschen hilft, für möglichst verschiedene Situationen und Bereiche des Lebens offen und aufgeschlossen zu werden. Vernehmen wir, wie ein Hochschullehrer, Paul Niggli, die sonst oft falsch verstandene Allgemeinbildung umschreibt:

«Es handelt sich um keine quantitativ meßbare, statistische Größe, die eine ganz bestimmte Summe stets gegenwärtiger Kenntnisse und Erkenntnisse

umfaßt, sondern um eine potentielle Größe, einen Bereitschaftsgrad, einen Zustand der Aufgeschlossenheit, Lern- und Reaktionsfähigkeit, der die Möglichkeit in sich birgt, nach Maßgabe der innern Kraft an dem kulturellen Leben teilzunehmen, das Gute zu tun, das Wahre zu erkennen und das Schöne zu genießen, als eingeordnetes Glied der Menschheit selbständig, urteils-, aufnahme- und tatfähig zu werden.

Wo die schweizerische Schule jeder Stufe — auch dort, wo Berufs- und Fachziele ihr Recht fordern — diese Bildung aller innern Kräfte der Menschen anstrebt, leistet sie dem Individuum wie dem Staat den besten Dienst. Nietzsche aber hat nicht so ganz unrecht, wenn er auf die Frage, wie der Student mit der Universität zusammenhänge, antwortet: Durch das Ohr! Das Aufnehmen von Stoff herrscht stark vor, während bei aller wirklichen Bildung auch *das selbständige und gemeinschaftliche Verarbeiten und Tun* mehr gepflegt werden müßte. Und wo die Vertiefung in ein Problem gemeinsam geschieht, würde dies im allgemeinen fruchtbarer in kleineren Gruppen erfolgen. Der kleine Kreis wirkt gemeinschaftsbildender als die Masse und läßt die Kräfte des Einzelnen besser wachsen.

Im Interesse der Volksgemeinschaft, durch deren Willen und Hilfe auch sie steht, muß die Hochschule sich ferner bemühen, die grundlegendsten Einsichten in die Eigenart des Menschen als Sozialwesen zu vermitteln, in die Zusammenhänge zwischen Individuum und Gemeinschaft, Bürger und Staat. Es wird schon heute durch Vorlesungen und Diskussionen über Dichter und Denker, über Fragen wie Gemeinschaft, Demokratie, Recht, Verfassung ganz Vorzügliches geleistet. Doch sollten alle Studierenden — welchen Fächern sie auch huldigen — ermuntert und dahin gebracht werden, sich mit solchen Fragen ernstlich auseinanderzusetzen. Eine Beschränkung auf wesentliches Fachwissen soll dem Einzelnen Muße gewähren, sich in vermehrtem Maße auch mit anderen Gebieten, mit Kunst, Literatur, oder was immer ihn besonders interessiert, zu beschäftigen, damit wirklich ganze Menschen gebildet, nicht «Fachmenschen» — wie sie Ibsen in Hedda Gablers Gemahl geißelt — gezüchtet werden.

Die Hochschule soll dazu führen, daß über persönlichen Zielen auch der Blick auf das Ganze nicht vergessen wird. Sie darf den von Dichtern und Staatsmännern häufig erhobenen Vorwurf nicht ganz überhören, es hätten so viele Akademiker in unverzeihlicher Lauheit dem öffentlichen Geschehen der neuesten Zeit unbekümmert den Lauf gelassen und seien erst aufgeschreckt, als sie selber mit die unglücklich Betroffenen waren.

Denn darin hat Kant sicher recht: «Das größte Problem für die Menschengattung, zu dessen Auflösung die Natur ihn zwingt, ist die Erreichung einer allgemein das Recht verwaltenden bürgerlichen Gesellschaft. Die Fragen, die mit diesem größten Problem zusammenhängen, müssen auch der höchsten Schule würdig sein. Für kaum eine Zeit war die Bemühung um eine bessere Lösung so dringend wie für die unsrige. Vor allem müssen wir uns, wie Hermann Hesse sagt, daran «erinnern, daß auch wir Unpolitischen der Weltgeschichte angehören und sie machen helfen».

Jede Schule der Demokratie kann auf ihre Art versuchen, den Einzelnen in eine wachsame und zugleich opferbereite Verbundenheit mit seinem Volk und der Völkergemeinschaft zu führen; sie soll zuallererst dazu beitragen, durch Menschenbildung im Geiste Pestalozzis den Staat zu vermenschlichen, statt den Menschen zu verstaatlichen.

Unter Verwendung von «Erziehung zur Demokratie in der schweizerischen Volksschule», Dissertation von C. Buol, Chur, Seite 81 ff.

## SCHWEIZER UMSCHAU

*Ein Erfolg des Abend-Technikums Zürich*

Am 22. November 1952 fand in den Räumen des Kongreßhauses eine Diplomendenfeier des Abend-Technikums Zürich statt, die weit über den Rahmen der sonst üblichen Abschlußfeiern hinausging.

Direktor S. Müller, Präsident des Verbandes der Absolventen «ARCHIMEDES» konnte gegen tausend Anwesende und unter der großen Zahl von prominenten Gästen auch Vertreter des Regierungsrates, des Stadt- und Erziehungsrates begrüßen. S. Weyland, Direktor des Abend-Technikums Zürich, streifte in kurzen Worten die Entwicklung der Schule, an der heute über 90 akademisch gebildete Fachleute unterrichten und zirka 780 Schüler studieren. Zur freudigen Überraschung der Anwesenden konnte er bekanntgeben, daß nun auch die Erziehungsdirektion